# Benjamin Waldow

Studenten studieren nicht nur. Sie erschaffen Kunst, machen Erfindungen, vollbringen außergewöhnliche Leistungen und helfen, die Welt zu einem besseren Ort zu machen. Wie die Studenten in unserer UNI-SPIEGEL-Serie.

**Benjamin Waldow wollte etwas** für die Willkommenskultur tun, er wollte Flüchtlinge treffen und ihre Geschichten hören. Dafür ist der 22-Jährige 240 Kilometer durch Deutschland gefahren – allerdings nicht mit dem Zug, sondern mit seinem Longboard. »Ein bewegliches Zeichen für Offenheit setzen«, sagt Waldow, das sei sein Ziel. Er studiert Philosophie, Politik und Ökonomik in Witten-Herdecke und ist schon seit Jahren begeisterter Longboarder. Er sei »süchtig danach«. Zuerst wollte er von Berlin in seine Studi-Stadt Witten rollen, doch Freunde rieten ihm von der langen Strecke ab. »Schließlich entschied ich mich für die Mitte und fuhr mit dem Bus nach Hannover, um dann den Rest der Strecke auf dem Board zurückzulegen.« Fünf Tage lang war er unterwegs, machte Station in Hameln, Horn-Bad Meinberg, Paderborn, Lippstadt und Unna. Dort besuchte er Flüchtlingsheime und -initiativen, zu denen er vorher Kontakt aufgenommen hatte. Er übernachtete auf Campingplätzen, in einem Obdachlosenheim und in einer Schlafstätte von Unicef. »Ich wollte den Flüchtlingen persönlich die Hand geben: ›Hallo, ich bin Ben, wie heißt du, wo kommst du her?‹ – das ist für mich gelebte Willkommenskultur.« Die Menschen reagierten überrascht. »Du bist der erste Deutsche, mit dem ich spreche«, sagte ihm der 26-jährige Sami aus der irakischen Stadt Mossul, den er in Lippstadt »einfach so« auf dem Rathausplatz kennenlernte. Sami nahm den Deutschen mit in seine Unterkunft, wo seine Mitbewohner gerade eine kurdische Mahlzeit aus grünem Salat, Tomaten, Zwiebeln, Zitronen, gebackenen Bohnen und Reis zubereiteten und den hungrigen Waldow bewirteten. Seine Tour dokumentierte der Student auf seiner Internetseite aufrollenfuerfluechtlinge.de, mit der er sich auch um Spenden bemühte. Allerdings mit mäßigem Erfolg: Gerade mal 100 Euro sammelte Waldow ein. Das sei nicht schlimm, sagt er. »Die persönlichen Begegnungen mit den Menschen waren unbezahlbar.«